

# **Zur Banalität des Wahnsinns<sup>1</sup>**

*Eine ethische Reflexion über die Gegenwart.*

Korassi Téwéché

Was bedeutet heute, ein Mensch zu sein? Ist ein ‚schwarzer Flüchtling‘ aus dem Senegal ein Mensch? Darf er, wie jeder Mensch, bis zu seinem letzten Atemzug geschützt werden? Oder muss der Verdacht immer wie ein Damoklesschwert über seinem Kopf schweben? Am 08.08. 2022 wurde der 16-jährige Mouhamed Lamine Dramé von der Polizei erschossen. Die Frage, ob dieser Mord rassistisch motiviert war oder nicht, scheint mir philosophisch irrelevant zu sein. Denn Mouhamed wollte nicht als ‚Schwarzer Afrikaner‘, sondern als Mensch existieren. Ob sich dieser Wunsch erfüllt hat oder nur eine vergebliche Hoffnung blieb, ist schwer zu sagen. Wenn man an seine Ermordung denkt, stellt sich unweigerlich die Frage: Stirbt heute hier in Deutschland jeder Mensch unter solchen Bedingungen? Zwar wollte Mouhamed seinem Leben ein Ende setzen: Aber ist er dadurch weniger Mensch? Wer entscheidet, wer und wann ein Mensch ist und wann nicht?

Mein Ziel ist es nicht, diese Fragen im Rahmen unseres Workshops zu beantworten, sondern sie nur als Ausgangspunkt für ein Gespräch zu nehmen. Zwei Dinge verbinden uns mit Mouhamed: Erstens sind wir alle Menschen und zweitens sind wir wie er täglich mit unserem Wahn konfrontiert. Dem verfallen wir jedes Mal, wenn wir die Realität nicht akzeptieren und stattdessen Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe, Kultur oder Religion verurteilen; jedes Mal, wenn wir unseren Verstand, unser Herz und unseren Willen nicht in Einklang bringen; jedes Mal, wenn wir uns weigern, unsere kleine Welt positiv zu gestalten und so eine gerechte Transformation der Gesellschaft verhindern.

Was hat Mouhamed getan, um dieses skandalöse Ende zu verdienen? Wenn es stimmt, dass wir alle irgendwie wahnsinnig sind, warum leben wir dann noch, während er tot ist? Mir scheint, der einzige Unterschied zwischen Mouhamed und uns besteht darin, dass unser Wahn normal geworden ist, während seiner als inakzeptabel galt. Heute scheint es für viele banal zu sein, Menschen als Flüchtlinge zu bezeichnen oder als islamistische Terroristen, vor allem wenn sie einen Hidschab tragen. Menschen im Mittelmeer ertrinken zu lassen, erscheint heute genauso banal, wie fremde

---

<sup>1</sup> This essay is my lecture during the workshop: "Racism in the Philosophy of Enlightenment: Consequences for Theory and Practice". Transdisciplinary research workshop. Held at the University of Applied Sciences for Police and Public Administration in North Rhine-Westphalia (HSPV NRW), Münster (Germany). 06.06.2024.

Länder mit falschen Prätexten zu bombardieren... Da muss man sich nicht wundern, wenn ein Wahn wie der von Mouhamed plötzlich auftaucht. Deshalb ist sein Tod ein Appell: **Wir müssen uns dringend unseres Wahns bewusst werden!**

Eines wissen wir alle: Es liegt in der Natur eines jeden Menschen, leben zu wollen. Gewiss, auch Mouhamed wollte leben. Aber sein Körper gehorchte ihm nicht. Die Polizisten, die ihn hätten retten können, haben ihn brutal ermordet. Ich lasse die Richter:innen klären, ob dieses skandalöse Ende nicht hätte vermieden werden können. Ich hoffe, dass der laufende Prozess Gerechtigkeit bringt. Aber die Frage ist: Was wird von diesem makabren Fall bleiben? Was können wir aus diesem schrecklichen Ereignis lernen? Und gibt es überhaupt ein „Wir“? Ich fürchte, solange die Menschen ihre Phantasien nicht überwinden wollen, wird es leider kein „Wir“ geben, sondern nur ein ständiges Gefühl der Angst und des Verdachts. Von allen Phantasien ist die der Zugehörigkeit eine der schlimmsten. Denn sie teilt die Welt in Gegensätze wie gesund und krank, arm und reich, weiß und schwarz, Bürger und Flüchtling, Gläubiger und Ungläubiger, Freund und Feind... Und doch wissen wir alle, wie schmal die Grenze zwischen einer Phantasie in unserem Kopf und einem Todesurteil ist. Dazwischen liegt nur ein Gewehrlauf und unser Finger am Abzug, schussbereit. Auf jeden Fremden blickt der Henker unseres Wahns. Unser Gehirn schaltet sich ab. Und wir schießen.

Was können wir also aus Mouhameds Fall lernen? Dass wir in der Realität landen müssen. Jeder von uns muss die Fähigkeit entwickeln, bewusst zwischen seinen Phantasien und der Realität zu unterscheiden. Zwar sind wir uns alle irgendwie fremd: Wir sind in unterschiedlichen Kulturen aufgewachsen, mit unterschiedlichen Sitten oder Religionen. Aber selbst eineiige Zwillinge sehen, genau betrachtet, unterschiedlich aus. Und doch verbindet uns etwas, das keine Phantasie ist. Es ist die Tatsache, dass wir geboren wurden und am Ende unseres irdischen Aufenthalts sterben werden, unabhängig davon, wer wir sind, was wir glauben und wo wir leben. Ich nenne diese Tatsache **die organische Wahrheit unseres Daseins**. Ich wünsche mir, dass diese Wahrheit uns täglich begleitet. Nicht nur als Polizist:innen, sondern als Menschen, die sich bewusst zum *Menschsein* bekennen.